

geeigneten politischen System, von einem »guten« Produkt, von Schönheit, Bildung und Familie – auf ihr gesamtes Denken.

Dies ist kein makroökonomischer Kommentar zum chinesischen »Wirtschaftswunder« der letzten Jahrzehnte; für meine Freunde und Altersgenossen in China ist die Wachstumsexplosion eine sehr persönliche Erfahrung. Sie haben erlebt, wie sich ihr Dorf in eine Ortschaft und dann in eine Stadt verwandelte. Ihre Großeltern – oft Analphabeten, die auf dem Land aufwuchsen und irgendwann in Fabriken arbeiten gingen – sparen Geld, um sie beim Studium zu unterstützen; ihre Onkel waren stolz, eines Tages ein Fahrrad mit nach Hause zu bringen, und haben mittlerweile zwei Autos in der Garage stehen. Diese junge Generation von Chinesen hat erlebt, wie sich ihr Land vom »kranken Mann

Asiens« in eine Weltmacht verwandelte, die den Vereinigten Staaten von Amerika, die so lange ein unerreichbares, mächtiges Vorbild waren, in einem Handelskrieg auf Augenhöhe gegenübersteht.

Lässt sich diese Entwicklung quantifizieren? Versuchen wir, sie einzuordnen: Ich kam im Jahr 1990 in Kalifornien zur Welt. In meiner bisherigen Lebenszeit ist das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt – eine sehr unpräzise, aber insbesondere im internationalen Vergleich immer noch nützliche Kennzahl zur Messung der Lebensqualität – der Amerikaner um etwa das Zweieinhalbfache gestiegen. Damit ist die Qualität der Bildung, die mir meine Eltern bieten konnten, im Lauf meines Lebens theoretisch um das Zweieinhalbfache gewachsen. Die Infrastruktur meiner Heimatstadt, die

Straßen in meinem Viertel, sind vielleicht zweieinhalbmal so gut wie im Jahr 1990. Die Urlaubsreisen, die meine Familie unternimmt, könnten zweieinhalbmal länger oder schöner sein als damals.

Versuchen wir, uns eine Vorstellung von den Unterschieden zu machen: Meine Freunde in China, die im selben Jahr wie ich geboren wurden, haben im Lauf ihres bisherigen Lebens gesehen, wie das Pro-Kopf-BIP in ihrem Land um das *30-Fache* gestiegen ist.

Halten wir einen Augenblick inne, um das zu verdauen: Die Lebensqualität eines chinesischen Millennial ist heute 30-mal höher als im Jahr 1990, während meine 2,6-mal höher ist als damals.

Liegt der Grund dafür vielleicht darin, dass Entwicklungsländer eben sehr viel schneller wachsen können? Was ist mit

Indien? Die beiden asiatischen Riesen werden immer wieder miteinander verglichen. Sie sind die beiden Länder auf dem Planeten, die mehr als eine Milliarde Einwohner zählen. Sie haben offenbar ähnliche gesellschaftliche Werte – Familie, Bildung und Fleiß besitzen einen hohen Stellenwert, in der Bildung stehen Mathematik und Naturwissenschaften im Zentrum. Auch die modernen staatlichen Gebilde der beiden Länder entstanden etwa zur selben Zeit: Indien wurde im Jahr 1947 unabhängig und verwandelte sich in eine Demokratie, in China kam die Kommunistische Partei 1949 an die Macht.

Wie hat sich das Bruttoinlandsprodukt Indiens zwischen 1990 und 2018 entwickelt? Die junge indische Generation hat erlebt, wie das Pro-Kopf-BIP ihres Landes um etwas mehr als das 5-Fache gestiegen ist.

Brasilien? Es gehört zu den BRICS-Ländern und entwickelt sich rasant. Sein Pro-Kopf-BIP ist in diesem Zeitraum um das 2,9-Fache gestiegen. Deutschland, die wirtschaftliche Lokomotive Europas, das eine beständige wirtschaftliche Führungsmacht ist, hat einen Anstieg auf das 2,1-Fache erlebt. Betrachtet man die 60 leistungsstärksten Volkswirtschaften der Gegenwart und nimmt sie zum Maßstab bei der Frage danach, welches Wachstum die Millennials seit ihrer Geburt erlebt haben, so stellt man fest: Die ganze Welt bewegt sich mehr oder weniger mit derselben Geschwindigkeit. In fast allen großen Wirtschaftsnationen ist das Pro-Kopf-BIP in den letzten Jahrzehnten auf das 1,5-Fache bis 5,5-Fache gestiegen. In diesem Tempo scheint sich die Welt zu entwickeln.

Die einzige Ausnahme bildet China.